

Stich-Wort: Warum

erschienen in: KONTEXT 2/2003, Bd. 34, Heft 2, S. 180-181

Warum fragen wir so häufig „warum“? Wir sind uns nicht bewusst, wie selbstverständlich uns diese Frage ist, wie leicht sie uns über die Lippen kommt – und wie notwendig uns dann nicht nur die Antwort darauf erscheint, sondern wie überzeugt wir auch davon sind, dass es sie gibt: „Warum hast du das gemacht?“ „Warum ist diese Klientin depressiv?“

Mit „warum“ wollen wir in den allermeisten Fällen herausfinden, was einer bestimmten Situation oder einem Geschehen vorausgegangen ist – und wodurch es verursacht wurde. Wir wollen die Gründe verstehen, die dazu geführt haben, dass etwas passiert ist oder dass etwas so ist, wie es ist: „Warum bist du zu spät gekommen?“ „Warum wird dieser Mensch so leicht gewalttätig?“ „Warum schaffe ich es nicht, mit dem Rauchen aufzuhören?“ Mit „warum“ forschen wir nach den Ursachen; wenn wir die herausgefunden haben, können wir sie bearbeiten und damit eine veränderte Wirkung erzielen – denken wir. Als ob es jeweils nur eine Antwort auf die Frage „warum“ gäbe.

Wenn Sie sich einmal vorstellen, ich hielte einen Apfel in der Hand, ließe ihn los, und er würde auf den Boden fallen. Wenn wir jetzt fragen: „Warum fällt der Apfel auf den Boden?“, so können uns eine ganze Reihe von Antworten einfallen: „wegen der Schwerkraft“ ist vielleicht unser erster Einfall (vermutlich auch deshalb, weil wir im Physikunterricht gelernt haben, einen fallenden Apfel in Verbindung zur Schwerkraft zu bringen). Doch gibt es weitere und keineswegs weniger richtige Erklärungen: „weil ich den Apfel losgelassen habe“, „weil meine Muskeln sich in einer bestimmten Weise bewegt haben“, „weil ich den Apfel fallen ließ“, „weil ich die Hand nicht über den Tisch gehalten habe“, aber auch „weil ich Ihnen etwas demonstrieren wollte“ oder, noch einmal auf einer ganz anderen Ebene, „weil Sie sich das, auf meinen Vorschlag hin, so vorgestellt haben“. Viele Antworten – und keine ist richtiger als die andere. Oder doch?

Möglicherweise kommt uns zunächst „wegen der Schwerkraft“ noch ein wenig „richtiger“ vor als andere. Was aber unter Umständen eher mit der Situation zu tun hat, in der die Frage gestellt wird. Als Gegenbeispiel brauchen wir nur daran zu denken, wie wir reagieren, wenn unser Sohn ein Tablett in die Küche trägt, dabei stolpert und das Geschirr herunter fällt: unser erster Gedanke wird in den wenigsten Fällen sein: „Aha, die Schwerkraft!“, sondern eher so etwas in der Richtung „Pass (bitte) besser auf!“ Womit wir schon unsere Erklärung des Vorfalls und damit die Antwort auf die Frage „warum ist das Geschirr zerbrochen?“ gefunden haben – ohne auch nur einen Gedanken an die Erdanziehung zu verschwenden. Wohingegen der Sohn mit „Selber Schuld! Hättest *du* doch das Tablett getragen!“ die Ursache aus seiner Sicht bestimmt hat. Was ist die „richtige“ Erklärung, die „wahre“ Ursache?

Die Auseinandersetzung um die „wahrste“ Erklärung, die „tatsächlichen“ Ursachen ist – zumindest aus systemischer Sicht - unsinnig. Als ob es eine objektive Sicht und eine nichtsubjektive Perspektive geben könnte. Je nach Kontext und Beteiligten hat jede Antwort ihre eigene Berechtigung – auch wenn uns manche, z.B. „die Schwerkraft“, wahrer *erscheinen*. Dass uns die eine Erklärung vertrauter ist als eine andere, z.B. weil wir sie in Schule oder Ausbildung gelernt haben, macht sie noch nicht „wahrer“. Im Gegenteil: wir könnten umso misstrauischer sein gegenüber der scheinbaren Wahrheit – und immer öfter darauf verzichten, die Frage „warum“ überhaupt zu stellen.

Stattdessen werden Fragen in den Vordergrund treten, die mit „wozu“ und „wofür“ beginnen: „Wozu machst du das?“ „Wofür ist das nützlich?“ „Was wollen Sie damit erreichen?“ Durch die veränderte Fragestellung wechseln wir zugleich auch die Perspektive, unser Sichtfeld verändert sich, statt der Vergangenheit kommt die Zukunft in den Blick, um sie geht es uns schließlich in Sozialarbeit, Beratung und Therapie vor allem geht: auch dann, wenn wir auf der Suche nach den Ursachen sind, haben wir letztendlich ein Ziel im Auge. Aber *wozu* sollten wir dann eigentlich noch nach dem *Warum* fragen?

<http://www.herwig-lempp.de>
johannes@herwig-lempp.de